Nr. 30. — 1901.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 5. Februar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Trauerfeier in England.

Am Sonnabend war London anläßlich der Beerdigung der Königin der Schauplatz einer Volkskundgebung, wie die Riesenstadt sie kaum jemals gesehen hat. Schon beim Morgengrauen bewegte sich eine wahre Völkerwanderung nach den Straßen des Südwestens und Westen Londons, die der Trauerzug auf dem Wege vom Viktoria-Bahnhof der Südwestbahn nach dem Zentralbahnhofe der Großen Westbahn in Paddington passirt. Alle diese Straßen hatten düstern Trauerschmuck angelegt. Es ist unmöglich, von dem Menschengewühl auf dem langgedehnten Wege sich auch nur annähernd eine Vorstellung zu machen, es müssen mehrere Millionen Menschen auf den Beinen gewesen sein. Dabei waren alle Häuser von unten bis zu den Dächern mit Schaulustigen überfüllt. Auf unzähligen Punkten längs der Route waren violet- oder rothdrapirte Zuschauertribünen errichtet, die ungeachtet der fabelhaften Preise vollbesetzt waren. Ein langgedehntes Spalier von 30 000 Mann in Waffen, dahinter eine Phalanx von Schutzleuten, hielten die dichten Volksmassen in Schranken, so daß alles in der größten Ordnung verlief. Das Wetter war herrlich; die Mittagssonne beschien mit ihren Strahlen ein Schauspiel, wie es London nie vorher gesehen hat. Das Publikum war in ernster Stimmung und erwartete geduldig den Trauerzug. Die übrigen Theile der Riesenstadt waren wie ausgestorben, da alle Geschäfte ruhten. Bald nach 11½ Uhr verkündeten Glockengeläute und Kanonenschüsse, daß der Trauerzug vom Viktoria-Bahnhof aufgebrochen sei. Ihn eröffneten Truppen aller Waffen; zuerst die Freiwilligenregimenter, Yeomanry, Kolonialtruppen, Vertreter der indischen Armee, je vier Bataillone Miliz, Linien- und Garde-Infanterie und Artillerie, je drei Schwadronen Linien- und Gardekavallerie, Seetruppen, Seeartillerie. Dann kamen die Militärattachees der fremden Botschaften in London; Lord Roberts an der Spitze des Generalstabes, alle zu Pferde. Die den Truppen beigegebenen Kapellen spielten abwechselnd Chopins und Beethovens Trauermarsch. An der Spitze des eigentlichen Leichenzuges erschien hoch zu Roß der Reichsmarschall Herzog von Norfolk in goldstrotzender Uniform. Ihm folgten zu Fuß die obersten Hofchargen mit ihren Amtsstäben; unmittelbar vor dem Leichenwagen schritten sämtliche Adjutanten der verstorbenen Monarchin. Der Sarg ruhte auf einer von sechs isabellenfarbenen Pferdenn gezogenen Geschützlafette; über ihn war ein prachtvolles Bahrtuch aus gelblichem Atlas mit reicher Goldstickerei gebreitet; den Baldachin des Sarges schmückte die goldene Königskrone. Als die Leiche sich näherte, entblößten alle Männer im Publikum ehrfurchtsvoll das Haupt, während Frauen und Mädchen laut schluchzten. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen wurde die königliche Standarte getragen. Nun kam der Glanzpunkt des Zuges. Es nahte nämlich die Ehrenwache von Monarchen und Prinzen von Geblüt zu Pferde — eine glänzende, wahrhaft großartige Kavalkade. Voran König Eduard in Feldmarschalls-Uniform zwischen seinem Bruder, dem Herzog von Connaught und seinem Neffen, dem deutschen Kaiser, der zum ersten Male öffentlich die scharlachrothe englische Feldmarschalls-Uniform trug. Seine ritterliche Erscheinung erregte allgemeine Bewunderung. Der König sah blaß und ernst gestimmt aus, auch der Kaiser schien tief bewegt zu sein. Die Könige von Griechenland und Portugal, Prinz Heinrich von Preußen, der Großherzog von Hessen, der deutsche Kronprinz folgten. Hinter ihnen ritten 35 andere Prinzen und Fürsten, darunter die Thronfolger Oesterreichs, Dänemarks, Griechenlands, Rußlands, Schwedens, Siams, Badens, Baierns und Würtembergs und der Herzog von Aosta. Im Zuge befanden sich das militärische Gefolge des Kaisers und die Deputation des preußischen Garde-Dragoner-Regiments, dessen Chef die Königin Viktoria gewesen, sowie des Husarenregiments Fürst Blücher. Dann kamen vier Wagen mit der Königin Alexandra und sämtlichen Prinzessinnen des Königshauses, zwei Wagen mit dem Hofstaate der verstorbenen und der gegenwärtigen Königin. Den Schluß des Zuges bildeten Unteroffiziere und Mannschaften der deutschen Regimenter der Königin Viktoria und dann Leibgardisten. So bewegte sich der lange unabsehbare Trauerzug langsam seinem Ziele zu, stumm begrüßt von den dichten Menschenmassen, die sich zusammengeschaart hatten, um der geliebten Landesmutter den letzten Tribut der Ehrerbietung zu zollen. Einen tiefen Eindruck machte die außerordentliche Stille der zahllosen Zuschauer beim Passiren des Zuges, welcher um 1 Uhr 15 Minuten am Paddington-Bahnhof eintraf. Von hier aus ging der Eisenbahnzug mit der Leiche um 1 Uhr 40 Min. nach Windsor ab, wo um 2 Uhr 30 Min. die Ankunft erfolgte. Auf dem dortigen Bahnhofe wäre durch die vor die Lafette gespannten Pferde beinahe ein Unglück angerichtet worden. Sie waren in Folge des langen Wartens in der Kälte unruhig geworden und waren kaum zu halten, weshalb sie kurzerhand abgespannt wurden. Die die Ehrenwache bildenden Matrosen zogen dann die Lafette an Stricken den Hügel hinauf zum Schlosse von Windsor. Dort hatten sich inmitten der schönen Kapelle von St. Georg, welche einer kleinen Kathedrale gleicht, das Königshaus und die Aristokratie Englands versammelt, alle Minister, viele Peers, Mitglieder des Unterhauses und ihre Gattinnen, die hervorragendsten Persönlichkeiten aus allen Gesellschaftskreisen. Die St. Georgkapelle, in deren Schatten Heinrich VIII., Karl I. und viele englische Könige und Prinzen ruhen, die eng verknüpft ist mit der Geschichte des britischen Reiches, ein Bauwerk, das innen und außen große architektonische und künstlerische Schönheiten vereint, ist heute fast entstellt durch all den pomphaften Todtenschmuck, durch die purpurgedeckten Sitze, auf denen durch weiße Bänder die Plätze abgetheilt sind. Die Farbenwirkung freilich, die durch den Gegensatz zwischen dem alten grauen Gemäuer und dem königlichen Purpur erzielt wird, ist höchst eigenartig. Schwere graue Teppiche bedecken den Boden, und eine Reihe mit purpurfarbiger Schnur verbundener, grün- und goldgeschmückter Träger zeigt den Weg an, den der Trauerkondukt zum Altar zu durchschreiten hat. — Als der Sarg bei der St. Georgs-Kapelle angekommen war und von der Lafette herabgehoben wurde, standen der Kaiser und der König schweigend ehrfurchtsvoll zu Häupten des Sarges und verharrten in dieser Haltung. Beim Donnern des Ehrensaluts wurde der Sarg zum Schiff der Kirche getragen. Die Schloßgarden bildeten im mittelalterlichen Kostüm Spalier, zwölf auserlesene starke Gardisten trugen darauf den Sarg in die Kirche. Der König, der Kaiser, Herzog von Connaught folgten hinter dem Sarge, der von den Erzbischöfen von Canterbury und York und dem assistirenden Bischof von Winchester und dem Klerus an der Pforte empfangen wurde. Unter der Zahl der Geistlichkeit befand sich auch der deutsche Kaplan der Königin, Kirchenrath Frisius. Während der Sarg langsam zum Altar getragen wurde, sang der Chor: „Ich bin die Auferstehung und das Leben". Unmittelbar hinter dem Sarge, nahe am Altar, wurden darauf die Reichsinsignien und die Kette des Hosenbandordens auf die mit der Reichsflagge bedeckten Kissen gelegt. Darauf trat das Trauergefolge in die Kirche und vertheilte sich auf dem Chor und das Hauptschiff. Der feierliche Gottesdienst dauerte nicht lange. Ehe der Segen gesprochen wurde, trat der erste Wappenherold vor und proklamirte, daß es dem allmächtigen Gott gefallen habe, die mächtigste und ausgezeichnetste Monarchin zu sich zu nehmen, und daß die Herrschaft Großbritanniens, Irlands und des indischen Reiches jetzt Albert Eduard zugefallen sei, den, so schloß der Herold, Gott lange erhalten möge. Darauf ertheilte der Erzbischof von Canterbury den Segen, und mit Beethovens Trauermarsch schloß die letzte der Zeremonien in dieser denkwürdigen Bestattung der Königin Viktoria.

Ein Unfall ereignete sich, indem ein Offizier plötzlich vom Schlage getroffen todt umsank. Nach dem Gottesdienst begaben sich alle hohen Herrschaften nach Schloß Windsor. Die Leiche der Königin Viktoria verbleibt bis heute Montag in der neben der St. Georgs-Kapelle gelegenen Albert-Gedächtniß-Kapelle und wird alsdann zur Beisetzung nach Frogmore gebracht.

Gestern wohnte der König, die Königin, Kaiser Wilhelm, Kronprinz Friedrich Wilhelm, der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, sowie alle Mitglieder des englischen Königshauses dem Gottesdienste in der Kapelle von St. Georg bei.

Sonnabend ist Erzherzog Franz Ferdinand abgereist. Das ganze Personal der österreichischen Botschaft war auf dem Bahnhof zur Verabschiedung anwesend.

Ein offizielles Bulletin besagt, daß die Besserung in dem Befinden des Herzogs von Cornwall und York befriedigende Fortschritte macht.

Aus London berichtet ein Telegramm, daß die „Hohenzollern" und die „Nymphe" gestern Nachmittag von Portsmouth nach Port Viktoria gefahren sind. In den Londoner Hospitälern wurden etwa 50 Personen verbunden, die im Gedränge meist unbedeutend verletzt worden waren. Der schwerste Unfall ist der eines Polizisten, dem das Rückgrat durch einen Hufschlag von einem der im Leichenzuge befindlichen Pferde gebrochen worden war.

In Paris hatten am Sonnabend sämtliche englische Geschäftsinhaber anläßlich der Beisetzung der Königin Viktoria ihre Läden geschlossen. Die Kriegsschiffe in französchen Häfen hatten aus Anlaß der Trauer halbmast geflaggt.

Sonnabend fand in allen größeren Orten der Schweiz, wo englische Kolonien sind, Nachmittag ein Trauergottesdienst für die Königin Viktoria statt, an dem sich die Bevölkerung und die Behörden zahlreich betheiligten. In Zürich waren auch sämtliche Konsuln zugegen, desgleichen in Bern die diplomatischen Persönlichkeiten. — Ein offizieller Trauergottesdienst fand Sonnabend Vormittag auch in der Kirche der englischen Botschaft in Wien statt. Kaiser Franz Josef, dem die Aerzte abriethen, war durch den Erzherzog Otto vertreten, mit dem sein Bruder Ferdinand, sowie die Erzherzöge Salvator und Rainer, der Herzog und die Herzogin von Cumberland, sowie Prinz Ernst August erschienen. Vom Hofstaat waren Fürst Lichtenstein, Gräfin Harrach und Graf Goluchowski als Minister des kaiserlichen Hauses zugegen, außerdem alle Minister und Diplomaten.

Die Wirren in China.

Die Mittheilungen, die „Laffans Bureau" über das Schreiben gemacht hat, in dem Graf Waldersee seine Ansichten über die Räumung Chinas entwickelt, sind, wie von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, grade an wesentlichen Stellen ungenau. Das Schreiben hatte auch nicht den Zweck, der Entscheidung der Diplomaten vorzugreifen. Es ist lediglich ergangen, um die Ausstreuungen in der Presse zu widerlegen, als ob von militärischer Seite der Räumung Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden. Nach Petinger Meldungen bestreitet Graf Waldersee, daß er bereits endgültige Verfügungen betreffs der Räumung Pekings getroffen habe. Er habe nur die fremden Generale vertraulich ersucht, ihre Meinung darüber zu äußern, ob dieselben einverstanden sind, daß, wenn China alle Forderungen erfüllt habe, die internationalen Truppen bis auf 2000 Mann zum Schutze der Gesandtschaften und 8500 Mann zur Bewachung der Eisenbahn und strategischen Punkte zurückzuziehen sind. Die Ansichten seien aber sehr verschieden, der amerikanische General Chaffee erklärt, Amerika werde als vorläufige Maßregelung 100 Mann zum Schutze der Gesandschaften und eine entsprechende Truppenzahl für die Eisenbahnschutzwache und die Sicherheit der amerikanischen Interessen zurückbehalten. Graf Waldersee wird nächste Woche die Garnisonen in Schanhaikwan inspiziren.

Aus China in Marseille eingetroffene Meldungen theilen mit, daß die von französischen Soldaten in China erbeuteten oder gestohlenen Sachen in baarem Gelde werden ersetzt werden. Die bereits nach Frankreich gesandten Waaren werden öffentlich versteigert und der Erlös von der Kriegsentschädigung in Abzug gebracht werden.

In Südafrika

sind die Verhältnisse unverändert; die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald" stellt abermals die Behauptung von einem demnächstigen Eingreifen des deutschen Kaisers in der Transvaal-Angelegenheit auf und auch in London wird behauptet, daß die Nachricht von einem bevorstehenden Einschreiten Kaiser Wilhelms und von einem Empfang Krügers keine bloße Erfindung ist.

Der Direktor der Bank von Pretoria, Duval, welcher gestern vom Präsident Krüger empfangen wurde, hat Berichte über die Finanzlage der beiden Burenrepubliken erstattet. — Den Hafen von Fiume verließ der englische Dampfer „Sussex" mit tausend für Transvaal bestimmten Pferden. Für den Monat Februar sendet die englische Regierung an die Firma S. u. W. Hoffmann drei Dampfer, im Monat März weitere drei Dampfer, die sechstausend Pferde von Fiume nach Südafrika bringen werden. Es wurden dort große Stallungen erbaut, wo die anlangenden Pferde inzwischen untergebracht werden.

Ueber die kriegerischen Bewegungen in Südafrika liegen folgende neueste Meldungen vor: Etwa 2000 Buren unter dem Befehl des Obersten Blake befinden sich auf portugiesischem Gebiet, wie man annimmt zu dem Zwecke, die auf diesem Gebiete befindlichen Buren zu befreien. Die Portugiesen haben beschlossen, die auf portugiesischem Gebiete anwesenden Buren, welche sich weigern, sich den Engländern zu ergeben, nach Madeira zu senden. Etwa hundert Personen sind gestern in verschiedene Krankenhäuser aufgenommen worden; der größte Theil derselben leidet an Erschöpfung, zwei Personen waren durch Hufschläge schwer verletzt worden.

Sieben britische Truppenabtheilungen führen zur Zeit eine kombinirte Bewegung aus, um das östliche Transvaal von feindlichen Truppen zu säubern; sie rücken von verschiedenen Punkten an der Linie Johannesburg-Pretoria und an der Delagoa-Bai-Eisenbahn vor und werden möglicherweise auf einem Punkte zusammentreffen. In der Nähe von Kossyfontein stieß eine Abtheilung britischer berittener Infanterie auf Buren und griff dieselben unter dem Schutze von Artilleriefeuer an. 17 Buren fielen, eine Anzahl wurde verwundet, drei wurden gefangen genommen. Die Vorhut des Obersten Marshall traf Sonnabend zwischen Sannas Post und Thabanchu auf die Streitmacht Dewets, welche mit zwei Lastwagen und einer Anzahl Kap-Karren auf dem Marsche nach Süden begriffen war.

Aus dem Reiche.

Ein Feldjäger des Kaisers traf gestern Vormittag in Homburg mit Depeschen ein. — Heute Vormittag traf die Kronprinzessin von Schweden in Frankfurt ein und fuhr um zehn Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge zum Besuch ihrer Eltern nach Karlsruhe weiter. — Im Auftrage des Kaisers hat Maler William Pape eine Oelskizze von der feierlichen Investitur des Kronprinzen mit dem Orden des Schwarzen Adlers zu malen. Der Künstler hat den Vorgang in zwei Darstellungen festgehalten. Auf beiden Bildern ist der Augenblick gewählt, in dem der Kaiser auf dem Throne dem ehrerbietig vor ihm knieenden Kronprinzen die Kette um den Ordensmantel hängt. — Die Wiedergenesung des Herzog-Regenten Johann Albrecht von Mecklenburg ist während der letzten Woche gut fortgeschritten, doch wird der Herzog-Regent noch einige Tage Bettruhe nöthig haben. — Mit Bezug auf die Verhandlung im Abgeordnetenhause über die Anstellung von Juden in Staatsämtern schreibt die „Voss. Ztg.": Man erzählt, daß der Kaiser bei seinem jüngsten Besuch in Hamburg dem Generaldirektor Ballin gesagt habe, er stehe noch nicht an der rechten Stelle, es müsse dafür gesorgt werden, daß er dahin gelange. „Ja, Majestät wissen wohl nicht . . ." „Was, daß Sie Jude sind? Das ist mir ganz gleichgültig, das macht mir nichts; das können Sie jedem sagen." — Der Ausschuß zur Vorberathung der Wahl eines zweiten Berliner Bürgermeisters hat beschlossen, zunächst das Gehalt für den Bürgermeister auf 18 000 Mk. festzusetzen. — Dr. Fritz Friedmann, der vielgenannte frühere Berliner Rechtsanwalt, ist aus Belgien als lästiger Ausländer ausgewiesen worden und in Paris eingetroffen. Als Ursache der Ausweisung gilt ein Preßvergehen, das im politischen Theile des von Friedmann in Brüssel redigirten Finanzblattes begangen worden ist. — Der Magistrat zu Posen hat an das preußische Abgeordnetenhaus eine Eingabe gerichtet, worin er um Verbesserung der Vertretung der posenschen Städte auf dem Provinziallandtage und Erhöhung der Dotation für die Provinz Posen ersucht.

Deutschland.

Berlin, 4. Februar. In den Vorstand der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses wurden gewählt: Graf Limburg-Stirum, Frhr. v. Erffa, Dr. v. Heydebrand, v. Jagow, Graf Kanitz, Kasch, v. Köller, von Neumann-Hanseberg, v. Rautter, Sielermann und Winkler.

— Die in Wien erscheinende „Slawisch-Rumänische Korrespondenz" druckt aus polnischen Blättern nachstehenden Aufruf ab: „Brüder! Die Deutschen verfolgen uns auf jedem Schritt, verhöhnen unsere Sprache und unsern Glauben, entreißen unsern Städten und Dörfern ihre alten polnischen Namen, gründen allerlei Gesellschaften zur Ausrottung des Polenthums und erlauben unsern Kindern in der Schule nicht einmal, in polnischer Sprache zu beten. Brüder! Kauft nichts von den Deutschen! Kauft keine deutschen Erzeugnisse, sondern nur polnische! Geben wir den Deutschen kein Geld, um uns desto leichter zu unterdrücken. Sonst sind wir verloren und die deutsche Woge wird uns verschlingen! Die Landsleute aus Posen." — Hierzu macht die Korrespondenz die wohl nicht unzutreffende Bemerkung: „Dieser Aufruf ist das Werk jener russophilen Koterie unter den Polen, die in Krakau ihren Sitz hat und die Polen gegen die Deutschen aufstachelt, um die Aufmerksamkeit von den Zuständen in Russisch-Polen abzulenken."

Ausland.

In Konstantinopel ist gestern die deutsche Spezialmission abgereist. Auf dem Bahnhofe waren die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft und als Vertreter des Sultans der Ober-Zeremonienmeister Ibrahim Bey, ferner General-Kamphoevener-Pascha und Rohmi-Pascha, welche der Mission beigegeben waren, anwesend. Die türkischen Vertreter überbrachten Grüße des Sultans. Die Mission bat, ihren Dank für die ihr während ihres Aufenthalts erwiesenen Ehren zu übermitteln.

In Valencia fanden am Sonnabend bei Gelegenheit einer kirchlichen Feier Kundgebungen statt. Eine Menschenmenge zog vor die Kirche der Jesuiten und rief: „Es lebe die Freiheit, nieder die Reaktion, nieder die Jesuiten." Man zog dann pfeifend und unter denselben Rufen zum Kollege Saint Joseph und schleuderte Steine gegen dasselbe. Die Gendarmerie zerstreute die Tumultuanten. Die Ruhe wurde wieder hergestellt, Vorsichtsmaßregeln sind ergriffen.

In Paris hat bei der gestrigen Wahl eines Senators im Departement Lot der Maire von Cahors Costres (radikal) mit 450 Stimmen gegen Segny (Nationalist) gesiegt, welcher 185 Stimmen erhielt. — Die französische Regierung hat dem französischen Vertreter im Haag prachtvolle Gobelins zugesandt, welche dieser im Namen des Präsidenten Loubet der Königin Wilhelmina als Hochzeitsgeschenk überreichen soll. Die Herstellung dieser Gobelins hat nicht weniger als drei Jahre in Anspruch genommen.

Im französischen Marineministe-

Der Dämon des Hauses Strumborn und Sohn.

Roman von H. d'Altona.

[3] Nachdruck verboten.

Fahrenholz zollte durch ein geräuschvolles Lachen gefällig der launigen Bemerkung des alten Herrn seinen Beifall und tänzelte dann hinter demselben her, um der von ihm gekränkten jungen Dame, Fräulein Auguste Kunkeberg, sein zerknirschtes Herz zu Füßen zu legen.

„Wer ist denn eigentlich der junge Herr?" wendete sich der Maler, welcher amüsirt die Begegnung der Beiden beobachtet hatte, an den Sohn des Hauses.

„Unsere allerneueste Komptoir-Errungenschaft, Herr Eduard Fahrenholz," gab Willibald zur Antwort, indem es über sein offenes Antlitz wie eine flüchtige Wolke strich. „Wir verdanken sie dem Genius unseres Hauses, unserem Herrn Prokuristen Ranking. Der junge Mann soll, wie sein Protektor, ein sogenanntes Spekulationsgenie sein."

„Sie zweifeln daran?" fragte Sienemann weiter. Der Ton, in welchem der Sohn des Konsuls die Bemerkung von sich gegeben hatte, berechtigte ihn zu der Frage.

„Nein," gab Willibald zurück. „Aber an dem Nutzen solcher Talente für unser Haus zweifle ich."

In diesem Augenblick schritt Seefelder, am Arm seine Tochter führend, an der Gruppe vorüber. Die Blicke Reginas und Eduards streiften sich flüchtig.

Ein tieferes Roth huschte über das frische Gesicht Willibalds.

Einen Augenblick schien er unentschlossen, wohin er sich wenden sollte, dann nickte er dem Maler zum Abschied vertraulich zu und schloß sich dem Paare an.

„Ich zweifle auch daran," setzte van der Melde das Gespräch fort. „Ahnten die Väter des Hauses, daß Strumborn und Sohn, statt ihre Speicher mit Kaffee, Zucker und Südfrüchten zu füllen, den Reichthum der alten Firma in hausse und baisse aufs Spiel setzen, sie würden sich im Grabe umdrehen."

„Der Konsul fixt an der Börse?" fragte der Maler.

„Er selbst nicht, er läßt fixen. Und das ist schlimmer!" versetzte der Exporteur scharf.

„Der Sohn scheint nicht damit einverstanden zu sein," warf Sienemann hin.

„Es giebt keine entschiedeneren Gegensätze, als zwischen dem jungen Strumborn und dem Prokuristen. Vertrauten gegenüber hat Willibald den übrigens keineswegs untüchtigen Prokuristen Ranking schon einen gewissenlosen Charlatan, einen Industrieritter und den Dämon der Firma genannt. Der Hauptgrund seiner heftigen Abneigung gegen Ranking ist wohl in dem unbedingten Vertrauen zu suchen, dessen sich der Prokurist bei dem Inhaber des Hauses erfreut. Willibald wäre wahrscheinlich längst Theilhaber der Firma, wenn nicht . . ."

Hier brach van der Melde, der in die Verhältnisse des Hauses ziemlich eingeweiht erschien, plötzlich seine Mittheilungen ab.

Baron von Flickhof hatte sich wieder der Gruppe genähert. Augenscheinlich brannte demselben ein neuer lustiger Einfall auf der Zunge. Schon hatte er den Mund geöffnet, um den Bolzen loszulassen, da tänzelte Eduard Fahrenholz heran.

Er ließ die Herren nicht lange im Zweifel über die Veranlassung seines Einbruchs.

Im rauschenden Wortschwall, welcher durch das Lispeln der Zunge nicht gerade an Verständlichkeit gewann, erklärte er, daß er das Bedürfniß empfinde, die Bekanntschaft auch dieses hochachtbaren Theiles der Gesellschaft zu machen. Unter stets neuen Biegungen des gelenkigen Oberkörpers, stellte er sich in höflichster Form den Herren vor.

„Wir hörten soeben von Ihnen durch den jungen Herrn des Hauses," bemerkte Dr. Rupert.

„Sehr schmeichelhaft!" verbeugte sich das Spekulations-Genie. „Jawohl, ich trete morgen bei Strumborn und Sohn ein."

„So ist der heutige Festgenuß gewissermaßen für Sie die Henkersmahlzeit Ihrer Freiheit," warf van der Melde mit leisem Spott ein. „Da darf man Ihnen die etwas lebhafte Gangart Ihres Temperaments freilich nicht verargen."

Fahrenholz zuckte die Achseln. „Der Chef hat mich zum Tanzen und zum Amüsement eingeladen, warum sollte ich mich denn nicht amüsiren und nicht tanzen!"

„Ist es Ihnen gelungen, im Herzen der Dame Kunkeberg mildere Gefühle für Sie zu erwecken?" erkundigte sich der Maler.

„Sie scheint schwer vergeben zu können, aber ich werde es nachher nochmals versuchen, sie zu versöhnen. Bei den Beziehungen unseres Hauses zu dem ihres Herrn Papa's, halte ich es für nothwendig, jeden Schatten, der auf das gute Verhältniß zwischen den beiden Firmen fallen könnte, zu beseitigen."

„Ein wirklich für das Geschäft sich interessirender junger Mann," flüsterte Sienemann seinem Nachbar zu, während der Anwalt bemerkte: „Es ist aber auch peinlich für eine Dame, so öffentlich zum Gegenstand des Anstoßes gemacht zu werden."

„Aber was ist denn Schlimmes dabei!" rief der Baron dazwischen, dessen Annäherung der Gruppe entgangen war. „Hier tanzt ja alles um das goldene Kalb, warum soll der junge Herr da denn nicht auch 'mal das goldene Kalb umtanzen?"

Als wäre eine Bombe in ihre Mitte gefallen prallten der Anwalt und seine Freunde vor dem Gefürchteten zurück und traten einige Schritte seitwärts.

Fahrenholz wollte den Scherz verkehrt verstehen. Er streckte die zarte Gestalt energisch zur Höhe und sagte mit zusammengezogener Stirnfalte: „Mein Herr! Ich sollte meinen, über so ernste Dinge scherzt man nicht."

„Ei was!" rief der Baron gutmüthig aus, „schade um jeden guten Witz, der unausgesprochen bleibt. Aber ich will Sie entschädigen, kommen Sie!"

Er faßte den jungen Mann unter den Arm und zog ihn mit sich davon, indem er erklärte:

„Ich bin bei Fräulein Kunkeberg gut angeschrieben, ich werde Sie ihrer Huld empfehlen."

„Sagen Sie mir doch, aus welchem Blumenkelch saugt diese zweifüßige Meidinger-Hornisse eigentlich ihre schreckliche Laune?" wendete sich Sienemann an den Anwalt, während Baron von Flickhof mit seinem Gefährten auf Fräulein Kunkeberg zusteuerte.

„Er bezieht seine Witze auf dem Wege des Chance-Geschäftes an der Börse," erklärte Dr. Rupert. „Der gute Baron ist einer jener arglosen Börsenopfer, denen die Jobber für gutes Geld schlechte Kalauer verkaufen und denen sie unter Anwendung der Lachgasbetäubung den Geldzahn ausziehen. Dieses Witzeln und Tändeln mit Ausdruck und Begriff jener Leute, über deren Haupt das lose aufgerichtete Luftschloßgerüst der Spekulation hängt, das jeden Augenblick zusammenstürzen kann, Ehre und Gut zertrümmernd, das ist der echte Galgenhumor. Für diese Leute ist die Fondsbörse nichts anderes als eine durch heitere Wortspiele gemäßigte Folterkammer des Glücks!"

„Jetzt habe ich aber einen ganz neuen," tönte plötzlich wieder die näselnde Stimme des Barons. „Nein, nein, den müssen Sie anhören!" sagte er dringend und packte Dr. Rupert und den Maler, die sich seiner gefährlichen Nähe durch die Flucht entziehen wollten, an den Armen. „Also hören Sie: „Wer leidet stets unschuldig und muß immer für Andere büßen?"

„Wer? — Wir!" rief der Advokat im komischen Zorn aus. „Die Fondsmakler nehmen Ihnen Ihr Geld ab und wir müssen dafür Ihre Kalauer anhören!"

„Ist auch gut, aber nicht richtig," lächelte der Baron harmlos. Er machte einen ganz gewöhnlichen Börsenwitz und tänzelte im Vollgefühl des errungenen Triumphes wieder davon.

„Entsetzlich!" schüttelte sich der Anwalt, „der Mensch ist in der That eine ambulante Vivesektions-Anstalt des guten Geschmacks, kommen Sie, er hat es augenscheinlich heute auf uns abgesehen, hier sind wir keinen Augenblick vor seinen Anschlägen sicher!"

Willibald hatte mit Regina, der Stieftochter Seefelders, nur bedeutungslose Worte wechseln können, da der Vater nicht von ihrer Seite wich. Um so beredter verriethen die beiderseitigen Blicke das Einverständniß ihrer Herzen. . . .

Als der Sohn des Konsuls vor dem Feste den Namen Seefelder's und Regina's auf der Liste der Eingeladenen gesehen, hätte er vor Freude laut aufjubeln mögen. Wohl waren der Konsul und der Geldmann einander nicht fremd, sie standen sogar, wie wir später erfahren werden, in ziemlich intimer Geschäftsverbindung miteinander. Eine persönliche Annäherung der Familien schien jedoch durch die gesellschaftliche Stellung beider ausgeschlossen.

Man sagte Seefelder nach, daß er seinen Reichthum zum größten Theil der rücksichtslosen Benutzung der Nothlage Anderer verdanke.

(Fortsetzung folgt.)

rium dementirt man das Gerücht eines Pariser Blattes, nach welchem das Torpedoboot Nr. 24 in Folge einer Maschinenexplosion in Havre gesunken sein soll, wobei die ganze Besatzung mit Ausnahme von fünf Matrosen umgekommen sei. Das betreffende Torpedoboot befinde sich in Toulon in Sicherheit.

In Newyork stimmen alle vorliegenden Nachrichten darin überein, daß die Hauptinteressenten an der Union-Pacific-Bahn auch eine beherrschende Stellung über die Southern-Pacific-Bahn erworben haben.

Neue Volksbibliotheken in Pommern.

Deutschland ist das Land der Schulen. Sowohl die deutsche Volksschule, als auch die mittleren und höheren Lehranstalten sind in vielen Beziehungen den Bildungsinstituten des Auslandes überlegen. Aber die Schule allein ist nicht im Stande, die Grundlagen der Bildung und Gesittung dauernd sicher zu stellen. Hierzu bedarf es zahlreicher Veranstaltungen, die sich an die reifere Jugend und die Erwachsenen wenden. Der erste Platz unter diesen die Arbeit der Schule fortsetzenden und erweiternden Bildungsmitteln gebührt zweifellos den Volksbibliotheken und Lesehallen, die sich leider bei uns nicht so kräftig entwickelt haben, als in England und Nordamerika. In den letzten Jahren ist indessen von den Staats- und Gemeindebehörden, sowie von den Kirchen- und Schulvorständen, insbesondere aber von Vereinen, die für die Fortbildung ihrer Mitglieder thätig sind, vieles geschehen, um das Versäumte nachzuholen. Die Mehrzahl der Vereine, die Volksbibliotheken begründen wollen, schließen sich der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" in Berlin an. Der Gesellschaft standen in den letzten Jahren neben ihren eigenen Mitteln auch staatliche Fonds zur Verfügung. Auf ihre Anregung und mit ihrer Unterstützung haben sich darum, vorwiegend auf dem Lande und in den kleinen Städten, zahlreiche Lese-, Bibliotheks- und Bildungsvereine gebildet. Im Jahre 1900 traten 432 solcher Vereine der Gesellschaft bei, wodurch sich der Bestand an körperschaftlichen Mitgliedern auf ca. 2050 erhöhte. Die Beiträge der ca. 3650 persönlichen Mitglieder der Gesellschaft kommen ausschließlich den Bildungsveranstaltungen der körperschaftlichen Mitglieder zu Gute. Im verflossenen Jahre hat die Gesellschaft für Volksbildung im ganzen Reiche 644 Bibliotheken mit 31 440 Bänden begründet und unterstützt. Auf Pommern entfallen davon 48 Bibliotheken mit 2051 Bänden. Im Jahre 1899 wurden in Pommern 48 Bibliotheken mit 2140 Bänden, 1898 39 Bibliotheken mit 1631 Bänden von der Gesellschaft begründet. Die Bibliotheken erfreuen sich größtentheils nicht nur einer lebhaften Benutzung, sondern werden auch von den betreffenden Vereinen, Gemeinden und sonstigen Körperschaften aus eigenen Mitteln und durch Schenkungen von bildungsfreundlichen Personen fortlaufend vergrößert. Die Gesellschaft für Volksbildung wird im neuen Jahre ihre Arbeit in der bisherigen Weise fortsetzen. Sie gewährt für jede neuzubegründende Bibliothek 50 (auf dem Lande), bezw. 100 Bände (in der Stadt), wenn die von ihr gestellten Bedingungen erfüllt werden. Gesuche um Bücherzuwendungen sind zu richten an die Kanzlei der Gesellschaft für Volksbildung, Berlin NW., Lübeckerstraße 6.

Kunst und Literatur.

Von der einst unbestritten ersten deutschen Bühne, dem Wiener Burgtheater, gilt augenblicklich das Dichterwort: „Von der Parteien Haß und Gunst verwirrt, schwankt ihr Charakterbild in der Geschichte." Es dürfte daher für alle Theaterfreunde, nicht nur Wiens, die Lektüre des glänzend geschriebenen kritischen Rückblicks auf das letzte Spieljahr der berühmten Bühne, den der Wiener Schriftsteller Anton Lindner im 1. Februar-Heft von „Bühne und Welt" (Otto Elsners Verlag, Berlin S 42) soeben veröffentlichte, von großem Interesse sein. Zwei Scenenbilder aus der Aufführung der Aischyleischen „Orestie" und aus Hartlebens „Rosenmontag" mit Josef Kainz in den männlichen Hauptrollen und zahlreiche Rollenbilder der alten und jungen Darsteller-Generation des Burgtheaters sind dem Artikel beigegeben. Im selben Hefte von „Bühne und Welt" giebt der Wiener Musikschriftsteller Max Graf eine treffliche Charakteristik der eigenartigen Künstlerschaft des z. Z. bedeutendsten weiblichen Mitgliedes der Wiener Hofoper, Marie Schoder-Gutheil, welcher Künstlerin auch die eigenartig reizvolle Porträtkunstbeilage und mehrere Rollenbilder gewidmet sind. Ein anderer Großer im Reiche der Tonkunst, der siebzigjährige Meistersänger Albert Niemann, wird von Leopold Schmidt in seinem Berliner Musikbericht liebevoll geschildert. In der Fortsetzung seiner Abhandlung über „Hohenzollernfürsten im deutschen Drama" beendet Heinrich Stümcke seine interessante kritische Uebersicht der Bühnenwerke, in denen der große Kurfürst und Preußens erster König auftreten. In dem diesmaligen Kapitel von Fedor v. Zobeltitz' fesselndem Theaterroman werden die Vorbereitungen zur Premiere von Sudermanns „Johannes" an einem deutschen Hoftheater sehr lebendig und mit vortrefflicher Sachkenntniß geschildert. In der Rubrik „Von den Berliner Theatern" wird u. a. die bedeutendste Premiere der bisherigen Berliner Theater-Saison, die glänzende Aufführung von Björnsons monumentalem Werk „Ueber unsere Kraft", 2. Theil, von Heinrich Stümcke eingehend gewürdigt.

Provinzielle Umschau.

Von der Strafkammer zu Greifswald war vor einigen Monaten der Volksanwalt Ernst Engelbrecht aus Wolgast wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Auf erfolgte Revision wies der Reichsgericht die Sache zur nochmaligen Verhandlung nach Greifswald zurück und erkannte jetzt das dortige Landgericht auf Freisprechung. — Dem Gutsarbeiter Schulz genannt Pries zu Schwichtenberg im Kreise Demmin ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — In Pasewalk feiert heute der Magistrats-Bureau-Assistent Tangermann sein 25jähriges Jubiläum als Gemeindebeamter. — In Bublitz herrscht unter den Kindern Scharlach so stark, daß die Schule auf vier Wochen geschlossen ist. — In Schwedt a. O. feierte der Zigarrenfabrikant J. Kliche mit seiner Ehefrau das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. — In Degow bei Kolberg versuchte der Uhrmacher Mielitz sich zu erschießen. Der Schuß ging in den Kopf und die Kugel sitzt noch dort. Der Schwerverletzte lebt noch.

Gerichts-Zeitung.

— Fräulein Ella Goltz, welche in zwei Instanzen siegreich die Beschlagnahme des Fiskus gegen ihr Vermögen in Höhe von 80 000 Mark, einer Schenkung des Oberfaktors Grünenthals, abgewehrt, ist bei dem Reichsgericht, an welches der Reichsfiskus appellirt hatte, in die Defensive gedrängt worden. Der Zivilsenat des Reichsgerichts erkannte gestern, daß das auf Freigabe der beschlagnahmten Werthpapiere lautende Erkenntniß des Land- bezw. Kammergerichts aufzuheben und die Angelegenheit in die Vorinstanz, das Kammergericht, jedoch an einen anderen Senat, zurückzuverweisen sei. Der Kampf des Fräulein Ella Goltz um ihr Vermögen beginnt also aufs neue, nachdem sie in den Vorinstanzen durch die Rechtsanwälte Dr. Werthauer und Heinemann zweimal obsiegende Erkenntnisse erstritten hatte.

Berlin. Ein bedauernswerther Vater ist der Versicherungsbeamte Albert Kowenick, welcher unter der Anklage, seinen 14jährigen Sohn Otto in übertriebener Weise gezüchtigt zu haben, vor der sechsten Berufungsstrafkammer des Landgerichts I. stand. Das Schöffengericht hatte ihn zu 15 Mark Geldstrafe verurtheilt, wobei folgender Thatbestand festgestellt worden war: Der Angeklagte besitzt aus erster Ehe einen 14jährigen Sohn, der ihm vielen Verdruß bereitet. Seiner Mutter gegenüber betrug der Junge sich frech und zügellos. Im verflossenen Herbst schloß er sich einer jugendlichen Diebesbande an, und anstatt den Schul- und Konfirmanden-Unterricht zu besuchen, trieb er sich herum. Rektor und Prediger zeigten dies dem Vater an. Dieser nahm den Jungen ins Gebet, der aber behauptete, daß Rektor und Prediger die Unwahrheit gesagt hätten. Der Vater befahl ihm, eine Bescheinigung vom Prediger zu bringen. Sein Sohn brachte ein Schriftstück, das auf den ersten Blick erkennen ließ, daß er es selbst geschrieben. Der Angeklagte untersuchte die Taschen des Knaben und förderte dabei einen Dietrich, mehrere Zigaretten, eine Schnapsflasche und einen Pfandschein über eine versetzte Uhr zu Tage. Ein anderer Knabe hatte eine Uhr gestohlen, und Otto Kowenick diese auf den Miethskontrakt seiner Eltern, den er sich angeeignet, versetzt. Nun lief bei dem Angeklagten die Galle über. Er gab seiner Frau fünf Pfennige mit dem Auftrage, dafür einen Rohrstock zu holen, den er dann so lange auf dem Rücken des ungerathenen Burschen tanzen ließ, bis der Stock in zwei Stücke zersprang. Der Junge nahm das abgesprungene Stück und warf es seinem Vater ins Gesicht. Dieser ließ einen zweiten Stock holen und wiederholte die Züchtigung. Darauf lief der Junge zur Polizei und zeigte seinen mit Striemen bedeckten Körper. Der Arzt bescheinigte, daß die Züchtigung eine übermäßige gewesen sei, worauf Kowenick eine Anklage erhielt. Das Schöffengericht hatte die Verurtheilung damit begründet, daß die Schwere der Züchtigung nicht gerechtfertigt sei. Ebenso wie jedem Vater bekannt sei, daß er sein ungerathenes Kind nicht todtschlagen dürfe, müsse er wissen, daß ihm unmenschliche Mißhandlungen nicht erlaubt seien. Der Berufungskammer führte der Angeklagte seinen Sprößling vor. Der Vorsitzende fragte den Angeklagten, ob sein Sohn sich jetzt besser führe. „Im Gegentheil", lautete die Antwort, „einmal hat er mir schon wieder mein sämtliches baares Geld in Höhe von 36 Mark gestohlen und vor einigen Tagen hat er aus einem Wäscheschrank, den er mittelst eines Stemmeisens erbrach, ein Sparkassenbuch entwendet und den kleinen Betrag, der darauf eingetragen war, abgehoben." Der Vertheidiger wies darauf hin, daß eine Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeugs nicht angenommen worden sei und ein Strafantrag wegen einfacher Körperverletzung nicht vorliege, das Verfahren deshalb eingestellt werden müsse. Dieser Ansicht trat das Gericht bei.

Neiße, 3. Februar. Der schwere Unglücksfall am 29. November 1900 — während einer Schießübung erschoß der Musketier Haßler vom 23. Infanterie-Regiment aus Fahrlässigkeit durch einen scharfen Schuß zwei Mann von der dritten Kompagnie des hiesigen Pionier-Bataillons — beschäftigte jetzt das Kriegsgericht der zwölften Division. Angeklagt waren Haßler, sein Korporalschaftsführer Unteroffizier Wagner, sowie Leutnant Brettner, welcher damals die Aufsicht geführt hat. Das Kriegsgericht verurtheilte Wagner zu sieben, Haßler zu sechs Monaten Gefängniß. Leutnant Brettner erhielt vierzehn Tage Stubenarrest.

Viehmarkt.

Berlin, 2. Februar. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Es standen zum Verkauf: 4766 Rinder, 1095 Kälber, 9542 Schafe, 9166 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt, 62—65; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 57—61; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 54—56; d) gering genährte jeden Alters 50—53. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 60—63; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 59; c) gering genährte 50—53. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths —,—; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 53—54; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 51—52; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 47—50; e) gering genährte Kühe und Färsen 42—45. Kälber: a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 70—74; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 56—60; c) geringe Saugkälber 48—52; d) ältere gering genährte (Fresser) 38—47. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58 bis 61; b) ältere Masthammel 46—54; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 42—45; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) —,—. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20 Proz. Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer, 55 bis 56; b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) — bis —; c) fleischige 52 bis 54; d) gering entwickelte 48 bis 51; e) Sauen 51 bis 53 Mark.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab; es bleibt nur kleiner Ueberstand. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig, es bleibt mäßiger Ueberstand. — Der Schweinemarkt verlief ruhig, in leichter Waare, die wieder ganz vernachlässigt war, ganz langsam; es wird kaum geräumt.

Eine Liebestragödie

spielte sich gestern Nachmittag gegen 6 Uhr in Berlin auf dem Flur des Hauses Danzigerstraße 95 durch einen Mordversuch und einen Selbstmord ab. Seit dem vorigen Jahre unterhielt die 19 Jahre alte Tochter Hedwig des Hausbesitzers Werner ein Liebesverhältniß mit dem 25 Jahre alten Kaufmann Max Eisenschmidt. Die Eltern des jungen Mädchens duldeten die Liebelei anfangs, später aber erfuhr die Mutter, daß E. leichtsinnig sei und Schulden mache. Sie untersagte daher den Verkehr und verwies auch dem E. ihre Wohnung. Der junge Mann wollte aber von dem Mädchen nicht lassen und hatte es gestern brieflich nach der Konditorei von S. gegenüber der Wernerschen Wohnung bestellt. Dort trafen sich beide und fuhren nach der Wohnung des E. Hier kam es zu Auseinandersetzungen, und E. wollte seine Braut erschießen. Sie entwich ihm schnell, zog ihr Jacket in einem Nebenhaus an und fuhr nach Hause. E. bestieg eine Droschke und legte sich, als er in der Wohnung der Werner erfahren hatte, daß Hedwig nicht zu Hause sei, auf die Lauer an der Ecke der Danzigerstraße und Schönhauser Allee. Als das Mädchen die Straßenbahn verließ, empfing er sie mit der Frage, ob sie zu ihm halten wolle oder nicht. Anstatt zu antworten, wandte sich Hedwig W. an den Schutzmann Schneider, den sie um den Schutz gegen den Zudringlichen bat, der sie schon mit dem Tode bedroht habe. Während dieser Zeit war E. verschwunden. Als der Beamte das junge Mädchen auf den Hausflur gebracht hatte, feuerte E. hinter einem Mauervorsprung hervor einen Schuß auf seine Braut ab, der aber fehlging. Als der Schutzmann nun blank zog, erhielt er von E. zwei Schüsse, die die Lunge und die linke Körperseite trafen. Während Hedwig W. in ein Lokal entfloh, schoß sich E. in die rechte Kopfseite und brach leblos zusammen. Nachbarn liefen herbei und benachrichtigten das Polizeirevier, das den verwundeten Beamten nach einem Krankenhaus bringen ließ. E. kam nach der Unfallstation. Vor der That hatte E. einen Brief an den Vater der Braut geschickt, in dem er sich rechtfertigt und mittheilt, er sei der Sohn eines Staatsbeamten, habe vergeblich versucht, sich selbstständig zu machen und sei dann in die Welt gegangen. Das sei der dunkle Punkt in seinem Leben. Einen zweiten Brief an Frau W. hatte er bei sich. Er lautet: „Hier ist der Lohn für ihren Haß; kommen sie nach meiner Wohnung, dann finden Sie mich und Hedwig für ewig vereint. Meine Liebe war zu groß und zu aufrichtig, um sie ohne Kampf aufzugeben. Wer der Sieger in diesem Kampfe ist, sehen Sie jetzt. Sie allein haben es so gewollt, wie es gekommen ist, Sie niedrig Denkende." Eine Nachschrift an den Vater der Werner heißt: „Verzeihen Sie, Herr Werner, meine That, aber Ihre Gattin hat es nicht anders gewollt. Sie hat den Sieg errungen und für uns das Todesurtheil gesprochen. Ein Fluch dieser Elenden, die das Glück in Scherben brach.

Stettiner Nachrichten.

—z. Stettin, 4. Februar. Der Evangelische Arbeiter-Verein veranstaltete gestern im Evangelischen Vereinshause nachträglich zur Kaisergeburtstags- und Krönungsfestjubiläumsfeier einen patriotischen Familien-Abend, der sehr zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Herr P. Thimm, leitete den Abend ein, sodann sprach Frl. Knuth recht ausdrucksvoll einen sinnreichen Prolog und hierauf hielt Herr Kreisschulinspektor Dr. Runkel die Festrede. In markigen Worten gab Redner ein Bild der Entstehung und Entwickelung des preußischen Königthums und der Wiederentstehung des deutschen Kaiserreiches und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Deklamationen, Vorträge des neugebildeten Gesangchors, Posaunenchöre u. s. w. füllten den ersten Theil des Abends aus. Im zweiten Theil wurde durch Herrn May eine Reihe ganz vorzüglicher Lichtbilder vorgeführt, und zwar patriotische, Stettiner und humoristische Bilder. Herr Andrae hielt das Schlußwort.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der vergangenen Woche 3966 Portionen Mittagessen verabreicht.

— Auf der Eisbahn in der Bismarckstraße stürzte gestern Nachmittag beim Schlittschuhlaufen ein kleines Mädchen so unglücklich, daß es sich eine schwere Verletzung an den Beinen zuzog und nach der in der Falkenwalderstraße belegenen elterlichen Wohnung getragen werden mußte.

— Zu den besuchtesten öffentlichen Veranstaltungen während der Karnevalszeit gehört hier alljährlich das Maskenfest in den Zentralhallen, welches in diesem Jahre morgen Dienstag stattfindet. Die Direktion ist diesmal darauf bedacht, daß auch diejenigen, welche nur als Zuschauer theilnehmen, fortgesetzt Abwechselung finden und ihre Schaulust befriedigen können. So beginnt bereits um 7½ Uhr ein Doppelkonzert, dem um 8 Uhr das Auftreten des gesamten Künstlerpersonals folgt, welches sich bereits so überaus vortheilhaft eingeführt hat. Um ½11 Uhr beginnt der eigentliche Ball, bei welchem den besten Damenmasken wiederum 3 Geldpreise winken, während die originellsten Herrenmasken diesmal Passepartouts für die Zentralhallen erhalten. Die Preisvertheilung hat diesmal Prinz Carneval in eigener Person übernommen, während die Ermittelung der schönsten Masken wiederum dem Urtheil des Publikums überlassen ist. Auch im Tunnel findet fortgesetzt humoristisches Konzert statt.

— Der Dampfer „Sylvia" aus Stettin ist im Schneegestöber im Sunde auf Grund gerathen. Seine Lage ist gefährlich.

— Ueber eine taktlose Reklame der Pommerschen Hypotheken-Aktien-Bank, der im vergangenen Jahre der Charakter als Hofbank der Kaiserin verliehen worden ist, beklagt sich die „Köln. Ztg.". Die Bank beklebt die von ihr nach auswärts versendeten Pfandbriefe mit einem rosafarbenen Zettel, der in der linken Ecke die königliche Krone und unter dieser das preußische und das holsteinische Wappen zeigt und im Uebrigen die Firma der Pommerschen Hypotheken-Aktien-Bank mit dem Zusatz „Hofbank Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin" mit der wichtigen Mittheilung enthält, daß die am 1. Januar und 1. Juli fälligen Koupons bereits am 15. Dezember und 15. Juni jeden Jahres eingelöst werden, eine Thatsache, die Jedermann als bei jeder Hypothekenbank üblich hinreichend kennt. Die Beklebung der Pfandbriefe mit diesem Zettel kann keinen anderen Zweck haben, als das ununterrichtete Publikum der Provinz in den Glauben zu versetzen, daß der Werth des übersendeten Pfandbriefs durch die aufgedruckte königliche Krone und das königliche Wappen bestätigt werde.

— Der Kartenbrief, dessen Beibehaltung Unterstaatssekretär Fritsch in der Budget-Kommission des Reichstags zugesagt hat, ist bereits in einer handlichen, verbesserten Ausgabe in einer Auflage von Millionen Stück von der Reichsdruckerei hergestellt worden. Diese neue Form, an der die bisherige Klappe fehlt, wird zur Ausgabe gelangen, sobald der

Verdingung von Fuhrenleistungen.

Beim unterzeichneten Artilleriedepot sollen die Fuhrenleistungen für das Rechnungsjahr 1901 an den Mindestfordernden vergeben werden. Angebote sind bis zum 23. Februar d. Js., Vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer, Junkerstr. 14, abzugeben. Die Bedingungen können dortselbst eingesehen, jedoch auch gegen Erstattung von 1 Mark Schreibgebühren bezogen werden.

Artilleriedepot Stettin.

Stettin, den 30. Januar 1901.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Gruben- oder Flußkies zum Neubau des Stadtgymnasiums an der Barnimstraße hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Freitag, den 15. Februar 1901, Vormittags 11½ Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,00 M (wenn in Briefmarken nur à 10 Pf) von dort zu beziehen. **Nähere Auskunft wird im Baubüreau, Beringerstraße 10, p. l., ertheilt.**

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Kirchliches.

Schloßkirche:
Dienstag Abend 6 Uhr Missionsstunde: Herr Prediger Katter.

Vorrath von Kartenbriefen in der jetzigen Form aufgebraucht sein wird.

— Ueber den Inhalt des in Vorbereitung befindlichen Gesetzentwurfs, betreffend den Kinderschutz in der Hausindustrie verlautet jetzt, daß die Grenze, von der ab die Eltern die eigenen Kinder beschäftigen dürfen, auf das 10. Lebensjahr festgesetzt und die Grenze für andere Kinder um ein paar Jahre höher normirt werden soll. Bisher war in den Bestimmungen über den Kinderschutz stets die Beschäftigung der Kinder durch die Eltern selbst unberührt gelassen. Auch in der Gewerbeordnungsnovelle von 1891, in welcher eine weite Ausdehnung des Kinderschutzes vorgenommen und in der u. A. dem Kaiser das Recht der ganzen oder theilweisen Ausdehnung der Kinderschutzbestimmungen auf Werkstätten übertragen wurde, ist ausdrücklich bemerkt, daß Werkstätten, in welchen der Arbeitgeber ausschließlich zu seiner Familie gehörige Personen beschäftigt, davon ausgenommen werden. Diese Bestimmung soll durch das neue Gesetz beseitigt werden, nachdem die Untersuchungen über die Kinderarbeit die Ausdehnung des Kinderschutzes auch auf den gewerblichen Betrieb innerhalb der Familie als nothwendig erwiesen haben.

— Der Stettiner Frauenverein bittet uns mitzutheilen, daß der für Dienstag, den 5. Februar, angesetzte Vortrag des Herrn Pastor Scipio über „Luther und die deutsche Sprache“ auf Mittwoch, den 13. Februar, verlegt worden ist. Näheres später in den Inseraten.

— Im Bellevue-Theater hat das Weihnachtsmärchen „Frau Holle“ auch am Sonnabend wieder ein volles Haus erzielt und veranlaßt dies die Direktion, dasselbe am Mittwoch und Sonnabend nochmals zu wiederholen.

— Die hiesige Abtheilung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft veranstaltet am Freitag, den 8. d. Mts., im Konzerthause einen Vortrag über das Thema: „Wirthschaftsbilder. aus Deutsch-Neuguinea“ Der Redner, Forschungsreisender Ernst Tappenbeck ist in kolonialen und weiteren Kreisen dadurch bekannt geworden, daß er in der Zeit von 1891 bis 1898 drei große Expeditionen nach Kaiser Wilhelms-Land unternahm. Ihm ist die Entdeckung des Ramu-Flusses, die Bestimmung seines Laufes und seiner Mündung sowie die Anlegung einer Station an demselben zu verdanken. Die wissenschaftliche Welt hat durch Tappenbeck höchst werthvolle Anregungen erhalten; die Berliner Museen wurden durch seine ansehnlichen Sammlungen bereichert. Ueber den Vortrag, welcher sehr interessant zu werden verspricht, ist das Nähere aus dem Anzeigentheil zu ersehen.

— Der Zentralverband deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender, der sich bekanntlich über das ganze deutsche Reichsgebiet erstreckt und welcher auch Verbindungen in das Ausland hat, setzt seine Thätigkeit unermüdlich fort. Nach den uns seit der vorigjährigen Stettiner Generalversammlung vorgelegenen, sehr inhaltreichen Nummern der „Mittheilungen“ des Zentralverbandes sind wieder durch Eingaben an den Reichstag, Abgeordnetenhaus, an die Staatsministerien u. s. w. Fragen wichtigster Bedeutung für den gewerblichen Mittelstand behandelt worden, theilweiser Erfolg zeigt sich schon durch die mehrfachen direkten Anträge von Abgeordneten verschiedener Fraktionen, z. B. die Regelung des Ausverkaufswesens, gegen die Ausartung des Genossenschaftswesens ꝛc., in der laufenden Reichstagssession. Es sind weiterhin wohlbegründete Anträge über die Einsetzung der Bedürfnißfrage bei den Konsumvereinen, Gewährung von Rabatt für Verkauf von Postwerthzeichen, Auslegung des Begriffs „Fabrik und Fabrikation“ im Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, Einführung des Befähigungsnachweises für Kaufleute, über das Vorgehen der Zentrale für Spiritusverwerthung gegen den Detailhandel, Aenderung des Gesetzes über den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln, sowie mit Gebrauchsgegenständen, höhere Besteuerung der Wanderlager, Forderung des obligatorischen Fortbildungsschulwesens u. s. w. eingebracht worden. Erfreulich ist der Zugang immer neuer Mitglieder und Vereine, die beste Anerkennung für die aufopfernde Thätigkeit des Zentralverbandes im Interesse des gegen die Uebermacht des Großkapitals schwer um seine Existenz ringenden gewerblichen Mittelstandes! Den Kaufleuten eines jeden Ortes des weiten Vaterlandes kann der Anschluß an diesen Verband nur empfohlen werden, denn je stärker das Heer, desto größer die Macht. Neuerdings beschäftigt sich der Zentralverband auch mit Einführung verschiedener Wohlfahrtseinrichtungen für seine Mitglieder (Invaliditäts- und Altersversicherungs-, Kranken- und Sterbekasse ꝛc.).

* In der letzten Sitzung der Ortsgruppe Stettin des Deutschen Ostmarken-Vereins hielt Herr Oberlehrer Dr. Ilz einen Vortrag über den Zusammenbruch des polnischen Staates. Die Ursachen der Katastrophe waren, so führte Redner aus, in der polnischen Verfassung zu finden, da dieselbe den Staat zum Spielzeug einer Kaste, des Adels, herabdrückte. Der Vortragende gelangte zu dem Schluß: Die Theilung Polens sei nicht, wie man sie genannt habe, ein Völkermord gewesen, sondern die Proklamation eines bereits erfolgten politischen Todes. Ein Volk, das aus Edelleuten, Leibeigenen und rechtlosen Juden bestand, war, nachdem es in langjähriger Anarchie verwildert war, einer vernünftigen Freiheit nicht mehr fähig.

* Aus einem Wirthschaftskeller Falkenwalderstraße 120 wurde eine beträchtliche Menge Feuerungsmaterial, Steinkohlen und Holz, gestohlen.

* Während des Monats Januar 1901 gingen bei der Zentralstelle für Hülfsbedürftige und Arbeitsnachweis — Klosterhof 12 — 331 Meldungen ein. Es wurden 64 Hülfesuchende mit Mittagessen, 2 mit Brod und 225 mit Nachtlager, Abend- und Morgenbrod unterstützt, 2 wurden dem Spezialverein und 20 den Innungen überwiesen, dagegen 4 Gesuche als unbegründet abgewiesen. Arbeitergesuche gingen 4, Arbeitsgesuche 10 ein. In 8 Fällen konnte Arbeit nachgewiesen werden.

* Vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, hat der Festausschuß des Gesindeballes beschlossen, das offizielle Souper vom Programm zu streichen.

* Im Stadttheater tritt Herr Julius de Grach morgen Dienstag als „Tannhäuser“ auf. Die Besetzung der Oper hat etwas geändert werden müssen: Die „Elisabeth“ wird Frl. Brandes, die „Venus“ Frl. Friedel singen, wogegen für Herrn v. Ulmann, der immer noch heiser ist, den „Wolfram“ Herr Frank übernommen hat. Mittwoch wird „Flachsmann als Erzieher“ wiederholt.

* Bei dem hiesigen Standesamt kamen im Januar 1901 zur Anmeldung 519 Geburten (gegen 471 in demselben Monat des Vorjahres), 311 Sterbefälle (335), 86 Eheschließungen (91) und 96 Aufgebote (93).

* Gestern früh um 5 Uhr brach im Lagerraum der Firma Cohn u. Seliger, Beutlerstraße 10—12, Feuer aus, das sogleich bemerkt und von der hinzugerufenen Feuerwehr gelöscht wurde.

* Die Sanitätswache hatte in letzter Woche 22 Fälle von Hülfeleistung zu verzeichnen, der Krankenwagen rückte sechsmal aus.

* Auf dem Grundstück Gartenstraße 3 wurde ein Taubenschlag geplündert. Der Dieb ist mittelst einer Leiter auf den Stallboden gelangt, wo der Schlag sich befand, die verschlossene Thür hat er erbrochen. Gestohlen sind 12 bis 16 werthvolle Tauben.

* Selbstmord verübte gestern Mittag ein Turnerstraße 30 wohnhafter, seit längerer Zeit stellungsloser, 32 Jahre alter Kaufmann, derselbe war verheirathet und Vater dreier Kinder. Die Leiche wies vier Schußwunden an der rechten Schläfe auf. — In seiner Schlafkammer, Bogislavstraße 52, wurde der Barbier Groske erschossen aufgefunden und nimmt man auch in diesem Falle Selbstmord als vorliegend an.

* Zu einer gefährlichen Schlägerei kam es vorletzte Nacht in Unterbredow, der Schlosser Beltz trug dabei lebensgefährliche, von Messerstichen herrührende Verletzungen davon, er liegt jetzt im städtischen Krankenhause schwer darnieder. Die Messerhelden wurden ermittelt und verhaftet, es waren der Kupferschmied Arthur Braun und der Nieter Max Tinal.

* Wegen Diebstahls wurden verhaftet der Schneider Karl Schönrock und der Fleischergeselle Albert Kargel.

* Sie werden nicht alle! Auf ein Inserat unter Chiffre soundso hatte sich hier eine Beamtenwittwe gemeldet, um ein Darlehn zu erhalten, daraufhin fand sich ein „Herr“ bei ihr ein, der seine Vermittelung in der fraglichen Angelegenheit zur Verfügung stellte, gleichzeitig aber einen Vorschuß von sechs Mark forderte. Die Frau war leichtgläubig genug, auf diesen plumpen Schwindel hineinzufallen, denn nach Empfang des Geldes ist der hülfsbereite Menschenfreund natürlich spurlos verschwunden.

* Im Gewahrsam der Kriminalpolizei befinden sich eine Radfahrkarte und eine Luftpumpe, welche Gegenstände einem Drehorgelspieler abgenommen worden sind.

Stadttheater.

Herr Julius de Grach, der gestern hier als „Siegmund“ in der „Walküre“ auf Engagement gastirte, konnte sich eines ansehnlichen Erfolges rühmen, und wenn der Sänger in anderen Rollen seines Faches gleich tüchtiges leistet, dann dürften wir an ihm einen verläßlichen Heldentenor gewinnen. Die Stimme des Gastes zeigte eine entschieden baritonale Grundfarbe und erschien der Ton dementsprechend in den tieferen Lagen besonders edel und vollgriffig, dagegen gab die Höhe durch zeitweises Flackern und etwas gaumigen Ansatz zu einigen Ausstellungen Anlaß, doch war der Gesamteindruck, wie schon erwähnt, durchaus vortheilhaft. Allerdings wollte es mir scheinen, daß dem Sänger die stärker prononzirten Stellen erheblich besser lagen, als die mehr lyrisch angelegten, die Episode „Winterstürme wichen dem Wonnemond“ wurde beispielsweise von Briesemeister weit eindrucksvoller zur Geltung gebracht. Für die Darstellung seiner Helden hat Herr de Grach eine prächtige Figur ins Feld zu führen und er versteht diesen Vorzug auszunutzen, sodaß sein Spiel immer angenehm wirkt. Neben dem Gast hatten diesmal die Damen ganz besonders für die Ehren des Abends einzustehen, da Herr von Ulmann bedauerlicherweise ernstlich indisponirt war. Fräulein Brandes (Brünhilde) hat mir aber dafür viel besser gefallen, als bei der ersten Aufführung, und auch Fräulein Röder sowohl wie Fräulein Friedel erwarben sich in ihren Partien („Sieglinde“ und „Fricka“) ungetheilte Anerkennung. Das Orchester unter Herrn Grimm's Leitung bethätigte die vollste Hingabe in der Erfüllung seiner Pflicht.

M. B.

Bellevue-Theater.

Der gestrige Sonntag brachte zum ersten Male den Schwank „Nackte Kunst“ von G. Lehfels, eine ziemlich harmlose Arbeit, welche aber in Folge recht geschickten Scenenaufbaues und einer Anzahl lustiger Wendungen seinen Zweck erfüllte und das Publikum in heiterster Stimmung erhielt. Der Held des Stückes ist der Maler Feurig, welcher der „nackten Kunst“ huldigt, aber damit bei seiner jungen Frau, vor allem aber bei seiner Schwiegermama derartigen Anstoß erregt, daß es zur Scheidung kommt, als er eben sein neuestes Venusbild vollendet hat. Er muß sein Atelier im Hause der Schwiegereltern räumen, denn diese haben dasselbe der Malerin Wallburg vermiethet, welche sie für eine Blumenmalerin halten, welche aber gleichfalls in „nackter Kunst“ arbeitet. Es entstehen eine Reihe lustiger Verwechselungen, die darin ihren Abschluß finden, daß sich das geschiedene Ehepaar wieder in Liebe vereinigt und die Schwiegereltern der heimlich erfolgten Verbindung ihres Sohnes Max mit der Malerin Wallburg zustimmen müssen. Recht glücklich gelungen ist dem Verfasser besonders der 2. Akt, bei dessen Schluß allerdings Niemand mehr über den weiteren Verlauf des Stückes im Zweifel sein kann. Gespielt wurde unter der Regie des Herrn Schumann recht flott. Frau Schäfer-Kruse und Herr Berg zeichneten die Schwiegereltern in kräftigen Zügen, Herr Jacoby als „Maler Feurig“ entwickelte frischen Humor und mit temperamentvoller Liebenswürdigkeit gab Fräulein Blankenfeld dessen junge Frau, während das zweite Liebespaar in Fräulein Trimbach und Herrn Deutsch wirksame Vertreter fand. Eine kleine Episodenrolle im letzten Akt führte Herr Leibinger recht heiter durch, auch Herr Filiszczanko als „Modell Beppo“ und Fräulein Leonhardt als Dienstmädchen seien mit Anerkennung genannt.

R. O. K.

Vermischte Nachrichten.

— (Päpstliche Kleiderordnung.) Im Mittelalter hat die Kirchenbehörde sich mehrfach in die Frage der Mode vermahnend und strafend eingemischt. Die „Times“ erzählt aber jetzt auch von einer kulturgeschichtlich sehr interessanten päpstlichen Bulle vom 16. Oktober 1800, die sich gegen die damals von Paris ausgegangene „griechische“ Tracht wendet. Die kirchlichen Behörden werden darin aufgefordert, streng, unter Umständen mit körperlichen Strafen gegen die unsittlichen Damentoiletten vorzugehen, insbesondere auch gegen solche Damen, die auf den ersten Blick ehrbar gekleidet erscheinen, bei näherm Zusehen aber durchsichtige Kleider tragen. Diese Personen, ihre duldsamen Väter oder Ehemänner, sowie die die Mode fördernden Gewerbetreibenden sind von der Kommunion auszuschließen. Eine derartige Dame soll unter Umständen mit Gewalt an dem Betreten einer Kirche verhindert werden. Richtig ist, daß diese vermeintlich griechische Tracht, die nicht blos von zweifelhaften Personen getragen wurde, in Bezug auf Einfachheit alles bisher und nachher Dagewesene übertraf. Die Pariser Aerzte wandten sich auch sehr heftig dagegen wegen der häufigen, durch sie veranlaßten — Erkältungen. Das Originelle der Bulle ist aber der Umstand, daß in ihr der Papst vor allem das Aergerniß betont, das einem schlichten Mönch aus dem Anblick solcher Trachten erwachsen könnte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Februar. Dem „B. Tagebl.“ wird über die gestrige Ueberführung der Leiche der Königin von England gemeldet: Die meisten Erkrankungen und Unglücksfälle fanden unter den Spalier bildenden Truppen statt, die zum Theil seit 2 Uhr Nachts im Dienste waren. In Windsor fielen Soldaten, zu Tode ermattet, zu Dutzenden um, nachdem der Sarg kaum in die Kapelle gebracht war. Viele Soldaten wurden von unruhigen Pferden geschlagen. Fälle von Rowdythum waren, während der Zug vorbeipassirte, äußerst selten, erst als dieser vorüber war und die Volksmenge, welche auf 2½ Millionen geschätzt wurde, zu dem Bahnhof stürzte, fanden solche statt. In allen Kirchen des Landes fanden gestern Trauergottesdienste statt.

Paris, 4. Februar. „Matin“ versichert, daß der Aufstand der Somalis einen sehr ernsten Charakter angenommen hat. England verfügt augenblicklich nur über 400 Mann gegen mehrere Tausend Eingeborene.

Der Kammergerichtspräsident Deschanel, dessen bevorstehende Vermählung angekündigt ist, wird noch vor seiner Heirath getauft werden.

London, 4. Februar. Das Kriegsamt veröffentlicht heute ein Telegramm des Generals Kitcheners aus Pretoria vom 2. Februar 11 Uhr 15 Min. Vormittags, welches berichtet: Der Posten von Modderfontein, von etwa 1000 Buren angegriffen, welcher aus Krügersdorp abgesandt wurde, traf zu spät ein, um die Einnahme der Stadt verhindern zu können. Einzelheiten hierüber sind noch nicht bekannt. Die Offiziere und Mannschaften, die in Gefangenschaft gefallen sind, treffen nach und nach bereits in Vereeniging ein. — Ein Telegramm aus Bethulie meldet, daß gestern ein Zusammenstoß zwischen Militärzügen stattfand, bei dem ein Offizier und drei Mann getödtet wurden.

„Morningpost“ meldet aus Peking: Die erste Plenarsitzung, an der die chinesischen Friedensvermittler sich betheiligen werden, findet am nächsten Dienstag statt.

„Laffans Bureau“ meldet aus Shanghai: Der Kaiser habe ein Edikt erlassen, in dem er eine vollständige Reform der Regierung in Aussicht nimmt.

Die Morgenblätter veröffentlichen eine große Liste von Auszeichnungen an Persönlichkeiten, die irgend einen Antheil an der Beisetzung der Königin hatten. Kaiser Wilhelm hat die Königin Alexandra zum Ehrenoberst eines preußischen Dragoner-Regiments ernannt. König Eduard empfing gestern die Vertreter der fremden Staaten, die an den Beisetzungsfeierlichkeiten Theil genommen haben.

Telegraphische Depeschen.

London, 4. Februar. Die Kolonialtruppen hatten, wie aus Kapstadt berichtet wird, zwei Zusammenstöße mit den Buren bei Klipfontein, südlich vom Oranjefluß. Die Buren erlitten einige Verluste; ein Theil ihrer Lebensmittel wurde ihnen abgenommen. Zwei Engländer wurden verwundet.

Wie ein Telegramm aus Pretoria berichtet, hat General Botha einen Aufruf erlassen in dem er mittheilt, daß sämtliche Friedensvermittler, die zu den Buren gesandt werden, standrechtlich erschossen werden.

Im Ganzen sind gestern 1350 Personen in den Spitälern verpflegt worden, die während des Trauerzuges einen Unfall erlitten haben.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 4. Februar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin. Roggen 128,00 bis 136,50, Weizen 148,00 bis 151,00, Gerste 134,00 bis 155,00, Hafer 126,00 bis 136,00, Kartoffeln 30,00 bis 40,00 Mark.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 136,50, Weizen 151,00, Gerste 155,00 bis —,—, Hafer 136,00, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard. Roggen 133,50 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 121,00 bis 124,00, Kartoffeln 30,00 bis 36,00 Mark.

Kolberg. Roggen 132,50 bis 134,00, Weizen 150,00 bis 153,00, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 128,00 bis —,—, Kartoffeln 40,00 bis 50,00 Mark.

Stolp. Roggen 130,00 bis —,—, Weizen 148,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 40,00 Mark.

Platz Stolp. Roggen 130,00, Weizen —,—, Gerste —,—, Hafer 120,00 Mark.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen 132,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,—, bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Anklam. Roggen 132,00 bis 133,00, Weizen 149,00 bis —,—, Gerste 151,00 bis —,—, Hafer 128,00 bis 132,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stralsund. Roggen 130,50 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis 132,00, Kartoffeln 35,00 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 2. Februar.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 141,00 bis —,—, Weizen 152,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 150,00 bis —,— Mark.

Magdeburg, 2. Februar. Rohzucker. Abendbörse. 1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per Februar 9,22½ G., 9,27½ B., per März 9,30 G., 9,32½ B., per April 9,35 G., 9,40 B., per Mai 9,45 G., 9,47½ B., per Juni 9,50 G., 9,52½ B., per August 9,65 G., 9,67½ B., per Oktober-Dezember 9,20 G., 9,25 B. Stimmung ruhig.

Bremen, 2. Februar. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 7,00 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 39½ Pf., Armour shield in Tubs 39½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 40 Pf. Speck stetig.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 5. Februar.

Temperatur unverändert, meist trübe, Schneefall nicht ausgeschlossen.

Die Evangelische Kirche in Oesterreich.

In Oesterreich ist eine großartige Bewegung im Gange. Zahlreiche Männer und Frauen haben sich ein Neues Testament in deutscher Sprache (gebunden) gekauft und darin das Christenthum nach der Bibel kennen gelernt.

In vielen Gemeinden Oesterreichs gährt es deshalb; viele Mitglieder, welchen es ernst ist mit dem christlichen Leben, wünschen das Abendmahl in beiderlei Gestalt, in Brod und Wein, zu genießen, wie es von Christus eingesetzt ist (vergl. Matth. 26, 26—29, Marc. 14, 22—25, Luc. 22, 19—20) und in eine evangelische Kirche einzutreten. Aber die Zahl derselben ist nicht so groß und ihr Einkommen nicht so hoch, daß sie aus eigenen Mitteln eine Kirche bauen und einen Prediger besolden können.

Hier ist es die Pflicht der Christen im deutschen Reiche helfend einzutreten, und jeder nach seinem Einkommen eine Beisteuer zu geben.

Unsere Expedition, Kirchplatz 3, ist bereit, Gaben für die Christen in Oesterreich anzunehmen, Quittung zu geben, und den Betrag an den Pastor **Bräunlich** in Wetzdorf bei Dornberg, Schriftführer des Ausschusses zur Förderung der evangelischen Kirche in Oesterreich, abzugeben.

Ferner gingen ein

Frau Spott in Stolp 50 ₰, Ungen. 1 ℳ, R. Wandel 3,05 ℳ, R. Graßmann 5 ℳ.

Weitere Gaben nimmt gerne entgegen Die Expedition.

Herzliche Bitte

an alle Freunde des Heeres, besonders an die Kaufleute unserer Stadt.

In einigen Tagen soll in Stettin ein Soldatenheim eröffnet werden, welches unseren Soldaten eine Heimstätte bieten will, wo sie im Kreise der Kameraden ihre dienstfreien Stunden besonders an den Sonntag Nachmittagen zubringen können. Wer selbst erwachsene Söhne in der Ferne hat und wer aus eigener Erfahrung weiß, wie dankbar Eltern denjenigen sind, welche ihrer Kinder sich annehmen und sie vor schlechten Einflüssen zu bewahren suchen, der wird gewiß gern dazu helfen, daß unsere heerespflichtige Jugend während ihrer dienstfreien Zeit auch außerhalb der Kaserne eine Sammlungsstätte zu edler Geselligkeit findet. Zur Einrichtung der zur Verfügung stehenden Räume sind nun noch mannigfache Sachen nöthig. Sehr willkommen wäre unter anderem Meubles, gute Bücher, Bilder und was sonst zur Ausstattung gehört. Vielleicht findet sich auch ein Wohlthäter, der uns ein gebrauchtes Pianino überweisen könnte.

Wer etwas zu der Ausstattung des Soldatenheims an Sachen, oder Geld geben wollte, der wird gebeten, seine Adresse Herrn Oberst **von Lettow**, Elisabethstraße 59, oder dem Unterzeichneten anzugeben, damit das in Aussicht gestellte abgeholt werden kann.

D. **Poetter.**

Stettin, den 2. Februar 1901.

Stadtverordneten-Versammlung

am 7. Februar 1901, Nachm. 5½ Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1./2. Zwei Vorkaufsrechtssachen.

3. Bewilligung von 4000 ℳ Kosten für Anlage eines elektrischen Aufzuges im Schulgebäude der Maschinenbauschule.
4. Genehmigung des Kostenanschlages über die Lieferung von Subsellien und Turngeräthen zum Neubau der 2./3. Gemeindeschule in der Gneisenaustraße in Höhe von 37 000 ℳ
5. Zustimmung, daß dem Schlachthof-Direktor gestattet werde, ein einfenstriges Reservezimmer im Schlachthofgebäude zu Privatzwecken widerruflich bis auf Weiteres zu benutzen.
6. Genemigung zur Ertheilung eines Ausnahmebau-Konsenses für das Grundstück Barnimstraße 101.
7. Genehmigung, daß der Sanitätskolonnen-Inspektion hierselbst unentgeltlich ein 30 qm großer Bodenraum im Schlachthofgebäude als Lagerraum für Uebungsgeräthe widerruflich hergegeben werde.
8. Nachbewillung von 1000 ℳ für Unterhaltung der Hydranten.
9. Bewilligung von 150 ℳ zur Zahlung an einen hiesigen Bürger als Entschädigung.
10. Mittheilung des Protokolls der Kämmereikassen-Revision pro Januar d. Js.
11. Petition eines hiesigen Bürgers um Zahlung von 12 ℳ Entschädigung für ein ihm gestohlenes Firmaschild.
12. Petition des Bezirks-Vereins Lastadie um Aufstellung einer Wartehalle bei der Ueberfahrt am Dunzig.
13. Nachbewilligung von 225 ℳ Kosten für Aufstellung eines Gasofens im Direktorzimmer der Auguste-Viktoria-Schule.
14. Zustimmung zur Ablösung der auf einem städtischen Grundstück in Wussow eingetragenen Rente.
15. Nachträgliche Bewilligung von 28 ℳ Kosten für Läuten der Glocken der St. Jacobi- und St. Gertrudkirche zur Feier des 200jährigen Bestehens des Königreichs Preußen am 18./1. cr.
16. Zustimmung zur Zahlung von zusammen 6210 ℳ Entschädigung an 11 Eigenthümer von Schlachtstätten in den Vororten Grabow und Bredow.
17. Zustimmung zur Ablösung einer Rente von 17,52 ℳ jährlich, welche für die Stadtgemeinde auf einem Grundstück in der Grünstraße haftet, gegen Zahlung von 350,40 ℳ Ablösungskapital.
18. Zustimmung zur Ertheilung des Konsenses zur einheitlichen Bebauung des Grundstücks Zabelsdorferstraße 42 und des Restgrundstücks Heinrichstr. 39, Genehmigung zur Rückzahlung von 200 ℳ Konsensgebühren pp. und zum Ankauf von 336 qm Straßenterrain zum Preise von 20 ℳ pro qm für die projektirte Mühlenbachstraße.
19. Genehmigung der Anstellungs-Bedingungen für einen Telegraphen-Mechaniker und Festsetzung des Gehalts für denselben, nach dem Vorschlage der Kommission für die Berathung der Besoldungspläne.

20./21. Nachbewilligung von 450 ℳ für bauliche Aenderungen in der 25. und 315 ℳ für denselben Zweck in der 26. Gemeindeschule.

22. Antrag des Magistrats, das für den Bau der Baugewerkschule eingesetzte Pauschquantum von 300 000 ℳ um 150 000 ℳ für das laufende Etatsjahr zu verstärken.
23. Rückäußerung des Magistrats auf den Stadtv.-Beschluß vom 24./1. cr. zufolge der Petition des Ausschusses des Gewerkschafts-Kartells um Abänderung der Geschäftsordnung des städtischen Arbeitsnachweises betreffend.
24. Wahl dreier Stadtverordneten in die gemischte Kommission zur Berathung einer gründlichen Reform der Krankenhaus-Verwaltung an Stelle der ausgeschiedenen Herren Dr. Kolisch, Vogt und Wossidlo.
25. Zustimmung zur Weiterverpachtung einer 1669 qm großen Fläche in Grabow vom 1./10. 00 bis 1./10. 01 für 50 ℳ Pacht.
26. Genehmigung des Kostenanschlages für Beschaffung des Inventars der 1. Mädchen-Mittelschule in Höhe von 27 500 ℳ
27. Petition der unverheiratheten Lehrer an den Gemeinde- und Mittelschulen der Stadt Stettin um Gewährung der vollen Miethsentschädigung.
28. Zustimmung zur Aenderung des Privilegs für Anleihe „P." dahin, daß der Zinsfuß nach Wahl 3½ oder 4 % betragen darf, entsprechende Aenderung des Tilgungsplanes 2c.
29. Nachbewilligung von 4876,04 ℳ Etatsüberschreitung zu Extraord. Titel I pro 1899/00 (Anschluß der Düngerstation des Schlachthofes an das Eisenbahngleis).
30. Genehmigung des Bebauungsplanes von einem Theil der Feldmark Pommerensdorf 2c.
31. Nachbewilligung von 215,25 ℳ Reisekosten und Diäten 2c. für einen hiesigen Stadtbaurath.
32. Nachbewilligung von 82,50 ℳ Gehalt für eine Lehrerin.
33. Bewilligung von 8700 + 1300 ℳ für Herstellung von Bürgersteigen.
34. Rückäußerung des Magistrats auf den Stadtv.-Beschluß vom 20./12 v. Js. betr. den Bau des Verwaltungsgebäudes der alten Gasanstalt.

Nicht öffentliche Sitzung.

1./2. Wahl eines Vorstehers der 50. und eines Armenpflegers der 52. Armen-Kommission.

3. Wahl eines Schiedsmanns des 32. Bezirks.

4./5. Zwei Unterstützungssachen.

6./8. Bewilligung von 86,67 + 121,33 + 187,50 ℳ Vertretungskosten für erkrankte Lehrer und Lehrerinnen.

Dr. Scharlau.

Orts-Krankenkasse V

(für das **Gastwirthsgewerbe**).

Außerordentliche General-Versammlung

am **Freitag, den 15. Februar 1901,** Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn **Maass**, Pölitzerstr., „Reichsadler".

Tages-Ordnung:

1. Beschlußfassung über Rechnungs- und Kassenführer.
2. Feststellung der Kaution und Vergütung für den Kassenführer.
3. Vorstandswahlen.
4. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung laden wir die Herren **Kassenvertreter** mit dem Bemerken ganz ergebenst ein, **daß nur die Kassenvertreter Zutritt haben und stimmberechtigt sind.**

Der Vorstand der Ortskrankenkasse V.

Opitz. Albrecht.

Schützen-Verein Stettiner Buchdrucker

(Gegründet 1860).

Am Sonntag, den 10. Februar, Abends präcise 6½ Uhr, in der Philharmonie:

Theater-Vorstellung

zu welcher die Mitglieder nebst werthen Angehörigen hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Auch durch Mitglieder eingeführte Gäste können theilnehmen und sind Billets im Vorverkauf zu ermäßigten Preisen (à 25 ₰) bei den Herren **H. Kurowsky**, Reifschlägerstraße 13, 1 Tr., **G. Lawrenz**, Graßmann'sche Druckerei u. Birkenallee 15, **E. Herrmann**, Arndtstraße 9, H. p. l., und **H. Schultz**, Falkenwalderstraße 124, 3 Tr., zu haben.

Nach der Vorstellung:

Tanz-Kränzchen.

Der Vorstand.